# Teltower Kreisblatt.

Erscheint
**Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.**
**Abonnementspreis 1 Mark 25 Pf.**
pro Quartal.
Abonnements werden von sämmtlichen Post-Anstalten, Briefträgern und den Agenten im Kreise angenommen.

**Inserate**
werden in der Expedition:
**Berlin W., Potsdamer Straße 26b.**
sowie in sämmtlichen Annoncen-Bureaux und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pfennige.

**№ 54.** **Berlin, den 8. Mai 1886.** **30. Jahrg.**

## Rundschau.

**Unser Kaiser** empfing am Mittwoch den General von Stiehle. Am Abend sahen die Majestäten zum Thee verschiedene jüngere Fürstlichkeiten bei sich. Donnerstag arbeitete der Kaiser mit dem General von Albedyll und ertheilte dem Kriegsminister eine Audienz. Nachmittags fand ein Diner von 36 Gedecken im Palais statt. Vor demselben hatte der Kaiser eine Spazierfahrt unternommen.

**Der Bundesrath** hielt am Donnerstag eine Plenarsitzung ab, in der es sich um minderwichtige Gegenstände handelte. Die Branntweinsteuervorlage muß erst in den Ausschüssen durchberathen werden, die bisher noch keine Sitzung gehabt haben. Rascher wird die neue Zuckersteuervorlage erledigt, die Reichstagsmitglieder werden sie bei ihrer Rückkehr aus den Ferien wohl schon vorfinden.

**Nach amtlichen Angaben** haben die Reichszölle zim Jahre 1885 die Summe von 241,633,154 Mark ergeben; davon entfallen auf Kaffee (rund) 47, Rohtabak 32, Petroleum 31, Getreide 27½ Millionen.

**Der Reichsanzeiger** veröffentlicht das polnische Ansiedelungsgesetz. Die Kommission zur Ausführung desselben wird aus 16 Personen bestehen und ihren Sitz in Berlin (nicht in Posen) haben.

**Konvertirung 4 procentiger Prioritäten.** Der Finanzminister hat mittelst Bekanntmachung vom 1. Mai sich erboten, eine größere Anzahl von 4 procentigen Prioritäten verstaatlichter Eisenbahnen in 3½ procentige konsolidirte Staatsanleihe umzutauschen. Zum Umtausch sind aufgerufen namentlich die 4 procentigen Prioritäten der Berlin-Görlitzer Bahn, erste Emmission, 4 procentige Prioritäten der Kottbus-Großenhainer, der Märkisch-Posener, der Magdeburg-Halberstädter von 1851, der Magdeburg-Wittenberger von 1850, der Berlin-Potsdamer Lit. B. von 1845, der Braunschweigischen Bahn von 1881, eines Theils der Bergisch-Märkischen, der Berlin-Anhaltischen, der Thüriger Bahn, — insgesammt sind im Ganzen 82,522,600 Mk. gekündigt worden. Für die Obligationen wird die volle Verzinsung mit 4 Procent für das laufende Jahr gewährt. Diejenigen Obligationen, welche bis einschließlich 31. Mai d. J. nicht zum Umtausch angemeldet werden, kommen zur Kündigung resp. Rückzahlung des Nennwerths.

**Oesterreich-Ungarn.** Dem österreichischen Parlament ist mit anderen Steuervorlagen ein Zollgesetz zugegangen, durch welches die Einfuhrzölle für Oesterreich bedeutend erhöht werden. Auch deutsche Ausfuhrartikel werden davon betroffen. — Zur Theilnahme an der Berliner Jubiläums-Kunstausstellung fordert die österreichische Regierung von den Kammern 10,000 Gulden.

**Frankreich.** Auf der Neu-Hebriden-Insel Mallicollo sind die Angestellten der französischen Plantagengesellschaft niedergemetzelt. Die Pariser Blätter fordern deshalb die Annektion der Inselgruppe. — In dem Pariser Gefängniß La Roquette versuchten die Gefangenen eine Revolte, so daß Militär einschreiten mußte. Die Stadt Paris kommt aus der Aufregung über Mordthaten nicht heraus; am vorigen Sonntag erschlug ein gewisser Bloch seinen Sohn, weil dieser ihm Vorwürfe darüber gemacht, daß er in wilder Ehe lebe.

**Großbritannien.** Die Parlamentsparteien berathen über Stellungnahme zu den irischen Vorlagen, für welche sich der Ausschuß der liberalen Föderation ausgesprochen hat. Der frühere Minister Chamberlain soll ebenfalls bereit sein, das das irische Parlamentsgesetz zu unterstützen, wenn Gladstone in einige Aenderungen willigt. — Im Sudan scheint es wieder schlecht genug zu stehen. Erst meldete nur ein Gerücht, daß sich die Hauptmacht der Araber von Berber aus nach der egyptischen Grenze zu in Bewegung setzen wolle. Jetzt kommt die „Times" bereits mit bestimmten Nachrichten aus Kairo, nach welchen die Araber Akascheh besetzten und eine Strecke der Eisenbahn zwischen Akascheh und Ambigal in Länge von einer Meile zerstörten. Die englischen Truppen werden bald genug wieder nach der Front müssen.

**Italien.** Die Cholera breitet sich nach eingegangenen Nachrichten jetzt auch in Oberitalien aus, in verschiedenen Ortschaften ist die Krankheit schon aufgetreten.

**Belgien.** Die belgische Regierung macht endlich größere Anstrengungen, der Arbeiternoth abzuhelfen. Es soll eine Anleihe von 43 Millionen Franken behufs Ausführung von öffentlichen Arbeiten aufgenommen werden. Von dem früheren Ministerpräsidenten Frère-Orban sind statistische Erhebungen zur Prüfung der Lage der Arbeiter beantragt worden.

**Orient.** Aus Athen liegt vom Donnerstag die Nachricht vor, daß, wenn Delyannis nicht sofort eine bindende Erklärung bezüglich der Abrüstung giebt, die Gesandten der fünf Mächte unverzüglich Athen verlassen und die Blokade der griechischen Häfen beginnen würde. Ministerpräsident Depretis rief sofort einen Ministerrath zusammen.

**Die Arbeiterunruhen in Nordamerika** nehmen eine ganz bedenkliche Ausdehnung an. In Chicago ist es am Dienstag Abend ganz mörderisch zugegangen. Nähere Berichte von dort melden: Als die Polizei die versammelten, gegen 1200 Mann starken Anarchisten aufforderte, sich zu zerstreuen, rief einer der Arbeiter-Redner: „Zu den Waffen!" Alsbald wurden drei Bomben mitten unter die Polizeibeamten geschleudert, wodurch 21 der letzteren verwundet wurden. Gleichzeitig begannen mehrere Arbeiter mit Revolvern auf die Beamten zu schießen, die mit einem etwa zwei Minuten anhaltenden Gewehrfeuer antworteten. Die Menge floh hierauf nach allen Richtungen. Von den Polizeibeamten sind 3 todt, 39 verwundet, davon 4 tödtlich; auf der Seite der Arbeiter wurde einer getödtet und viele verwundet. Die Mehrzahl der Revoltanten bestand aus professionellen Anarchisten, die sich also vollständig der Leitung der Bewegung bemächtigt haben. Mittwoch fanden neue Ruhestörungen statt. Eine auf 8000 Personen angewachsene Menge griff Mittags mehrere Läden an und plünderte dieselben. Die Polizei zerstreute die Excedenten. 25 Buchdrucker, welche in der „Arbeiter-Zeitung" beschäftigt sind, wurden unter der Anklage der böswilligen Beschädigung verhaftet; auch zwei hervorragende Anarchisten sind verhaftet. Ebenfalls zu einem Zusammenstoß kam es in Milwaukee, bei welchem Milizsoldaten und Polizisten von der Schußwaffe Gebrauch machten und mehrere Personen tödteten und verwundeten. Die Volksmenge, unter welcher sich eine große Anzahl Polen befanden, machte einen Angriff auf eine Brauerei und raubte dieselbe aus. Schließlich gelang es der bewaffneten Macht, das Terrain zu säubern.

## Aus dem Landtage.

Berlin, den 5. Mai.

**Das Abgeordnetenhaus** beendigte die General-Diskussion über die kirchenpolitische Vorlage. Abg. Rickert (deutschfreis.) erklärte sich Namens eines Theiles seiner Freunde gegen die Vorlage, da dieselbe nicht geeignet erscheine, den definitiven Frieden herbeizuführen. Abg. Stöcker (kons.) erblickte dagegen in der Vorlage nicht sowohl einen gesetzgeberischen, sondern einen Staatsakt, einen Akt der Versöhnung zwischen der Regierung und ihren katholischen Unterthanen. Es könne dabei weder von einem Rückgange, noch von einer Niederlage des Staates die Rede sein, man sei vielmehr beiderseitig zu der Erkenntniß gelangt, daß die Fortsetzung dieses Kampfes nur zum Schaden des Volkes ausschlagen müsse. Er erkenne in dieser Vorlage ein Stück des großen Systemwechsels, der bereits im Jahre 1879 vollzogen worden und man dürfe deshalb mit einigem Vertrauen der weiteren Entwickelung dieses kirchenhistorischen Werkes entgegensehen. Abg. v. Eynern (nat.-lib.) hielt dafür, daß die Vorlage nicht geeignet erscheine, zu einem definitiven Frieden mit Rom zu gelangen, es würden sich vielmehr nur neue Verwickelungen aus derselben ergeben, weshalb seine Partei der Vorlage, wie sie liege, nicht zustimmen könne. Kultusminister Dr. v. Goßler trat den verschiedentlich ausgesprochenen, die Würde des Staates betreffenden Befürchtungen entgegen, darauf verweisend, daß die Regierung seit dem Jahre 1878 unverrückbar das Ziel im Auge gehabt habe, den kirchlichen Frieden herbeizuführen; nur die Wege wären

## Seebilder

Von Reinhold Werner.

(Fortsetzung.)

Der Wind lief inzwischen wieder nördlich mit flauer Brise, aber Niemand kümmerte sich mehr um das Schiff, als die genannten drei, alle übrigen lagen betrunken umher. Mit größter Mühe brachten jene das Fahrzeug vor den Wind mit südlichem Kurse und steuerten es abwechselnd. Am andern Morgen wurde es wieder stürmisch und die Wellen begannen von neuem rauschend über das Deck zu brechen. Moormann theilte einige Lichte zwischen sich und den beiden Freunden und jeder trank ein Glas Wein. Das war für diesen Tag ihr ganzer Unterhalt, aber er hielt doch ihre Lebensgeister einigermaßen aufrecht, während der Rest der Besatzung sich mit dem Erwachen von neuem berauschte und in besinnungslosem Zustande auf dem Deck oder in dem Raume von der Kajüte umherlag. Die letzten Spirituosen waren nun indessen ausgetrunken, wenn die Leute erwachten, mußten sie fortan nüchtern bleiben, aber was sollte dann werden? Hunger nnd Durst starrten als furchtbare Gespenster ihnen ins Antlitz und nirgends Aussicht auf Rettung, auf Erlösung aus dieser grausen Noth. —

„Was denkst Du, Ohm?" fragte Dirk niedergeschlagen. „Hoffe auf Gott, wie ich es thue", erwiederte Moormann in frommer Zuversicht und die einfachen Worte übten eine wunderbare Kraft. Neues Vertrauen zog in Dirks Herz und bannte die trüben Gedanken.

Wieder vergingen zwei Tage. Hunger und Durst thaten schneller und schneller ihr furchtbares Werk. Von den wenigen Lichten war nichts mehr übrig; dem Kapitän brachte Moormann dann und wann etwas warmen Wein, das Oel hatte er gemeinsam an die Mannschaft vertheilt — jetzt schnitten sie das Leder in kleine Stücke und versuchten es zu kauen. Einige der Leute waren wandelnde Sklette, andere aufgedunsen. Ohne zu sprechen, schleppten sie sich neben einander hin, doch sie schauten sich mit häßlichen Blicken und knirschenden Zähnen an. Der Obersteuermann schnitt sich in den Arm und sog sein eigenes Blut. Es schien ihn etwas zu kräftigen, aber er lachte dabei auf wie ein Teufel und starrte die Einzelnen an, wie ein hungriger Tiger. Moormann ließ Dirk nicht aus den Augen und wachte über ihn auf Schritt und Tritt.

Während der Nacht fiel nichts vor und die Meisten suchten im Schlaf kurze Vergessenheit ihrer Leiden, aber er war nicht erquickend und [illegible] angstvolle Träume gestört. Es war windstill geworden und nur hier und dort unterbrach schmerzliches Stöhnen oder wilder Ruf die Friedhofsruhe.

Am andern Morgen trat jedoch ein schrecklicher Augenblick ein. Wohl jeder hatte schon vorher daran gedacht daß er kommen müßte, aber doch bedrückte er wie etwas Furchtbares die Seele und mit Gewalt suchte man den Gedanken zurückzudrängen. Der Obersteuermann gab ihm endlich Ausdruck. Er rief die Leute zusammen und sagte mit heiserer Stimme. „die Zeit ist gekommen, einer von uns muß sterben, damit wir Andern leben können." Dann sah er im Kreise umher und sein Auge blieb auf Dirk haften. Einen Augenblick blieben die Leute stumm, wie vom Donner gerührt, dann sprachen sie vom Loosen. Moormann sagte nichts, aber er trat nahe an Dirk heran und schaute starr auf den Obersteuermann. Es mußte wohl etwas Bedeutsames in diesem Blicke liegen, denn jener wandte sich ab, wenngleich tödtlicher Haß sich auf seinem Gesicht spiegelte.

Der Zimmermann erinnerte daran, daß der Kapitän seine Zustimmung zu geben habe und fast hastig willigten die Leute ein — es war doch noch ein kleiner Aufschub. Zwei Mann gingen zu ihm, aber er wollte nichts davon wissen. Er hielt ihnen mit schwacher Stimme vor, welche große Sünde sie auf sich lüden und bat, daß alle Mann in die Kajüte kommen möchten er wolle mit ihnen in der Bibel lesen und beten, dann würden sie auf andere Gedanken kommen.

Die Abgesandten kehrten an Deck zurück, aber der Obersteuermann hetzte und nun erklärten die Leute, sie würden ohne des Kapitains Zustimmung das Loos werfen. Mit unheimlichem Eifer gingen sie an's Werk, schnitten aus dünnen Tauen die Loose und steckten sie in eine Spalte — wer das kürzeste zog, sollte sterben. Doch, als nun alles fertig war und jeder mit vorquellenden Augen auf den Moment der Entscheidung harrte da schreckte er vor ihm zurück und niemand wollte beginnen.

„Laßt uns warten, Leute, bis morgen früh," unterbrach Moormanns sonore Stimme die schauerliche Stille, „haben wir so lange ausgehalten, werden es auch noch einige Stunden länger ertragen können. Es ist windstill geworden, und wir wollen alle Fischerleinen aushängen; vielleicht fangen wir etwas, die Fische beißen ja auch auf weiße Lappen."

Die Worte wirkten wie erlösend und schienen den schrecklichen Bann zu brechen, unter dem die Leute standen. „Ja, ja!" rief der Zimmermann als erster, „der Untersteuermann hat Recht, laßt uns warten", und alle stimmten freudig bei, als sei ihnen ein schwerer Stein vom Herzen gefallen. Nur des Obersteuermanns Gesicht verzerrte sich, in seiner blinden Wuth ergriff er ein Beil und wollte damit einen Schlag nach dem Zimmermann führen. Mitten im Ausholen fühlte er jedoch seinen Arm von hinten gehemmt und wie in einen Schraubstock eingezwängt. Moormann hatte ihn beobachtet und war zugesprungen um das Verbrechen im rechten Augenblicke zu hindern. Es schien, als ob Hunger und Durst ihm nichts hätten anhaben können und er noch im Besitz seiner vollen gewaltigen Kraft wäre. Wie gelähmt ließ der Obersteuermann das Beil fallen, er selbst flog von einem empfangenen Stoße fünf bis sechs Schritt weit gegen die Bordwand, wo er stöhnend liegen blieb und das Beil sauste über ihn fort in das Wasser.

Erschreckt starrten die übrigen Leute auf den hoch aufgerichtet dastehenden Moormann, sie sagten kein Wort, aber es war klar, daß mit diesem Augenblicke durch seine Handlungsweise nicht nur seine volle Autorität über jene wieder hergestellt, sondern noch bedeutend gewachsen war.

Es wurde dunkel, kein Fisch hatte gebissen und dann kam die Nacht, Wie furchtbar war sie in dem Gedanken, daß der neue Tag für Einen der letzten sein müsse. Es blieb windstill, die Leute suchten meistens ihre Kojen auf, nur Moormann und Dirk blieben wie gewöhnlich an Deck. Eine wunderbare Ruhe war über sie gekommen und sie schliefen abwechselnd stundenlang ungestört.

Gegen 4 Uhr Morgens weckte Ersterer seinen Zögling. „Rufe den Zimmermann, Dirk", sagte er, „ehe die Uebrigen heraufkommen. Es ist besser, daß wir drei zusammen sind, wenn jetzt wieder ein Beschluß gefaßt wird. Ich habe gestern gesehen, daß ich wieder Einfluß auf die Leute übe und will ihn auszunutzen suchen."